

Jacques Vriens  
Für Akkie!



Jacques Vriens

Für  
AKKIE!

Roman

Aus dem Niederländischen  
von Verena Kiefer



*Dieses Buch ist für Anke*



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte  
Papier *Super Snowbright* liefert  
Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

Originaltitel: Achtste-groepers huilen niet  
Copyright © 2012 by Van Holkema & Warendorf  
Copyright © 2013 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Redaktion: Julia Przesplaska  
Umschlaggestaltung: Eisele Grafik-Design, München  
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-453-26851-7

[www.heyne-fliegt.de](http://www.heyne-fliegt.de)

## Ferkeln

»Ina, Joep nervt wieder total beim Fußball!«, schnaubte Akkie empört. »Ich hätte ein Tor geschossen, aber dann hat sich der Mistkerl mit seinen Riesenlatschen voll auf meinen großen Zeh gestellt ... Blöder Trampel!«

Die Pause war noch lange nicht vorbei, als Akkie mit ihrer besten Freundin Elise im Schlepptau ins Klassenzimmer gestürmt kam.

Ina nutzte die Pause, um die nächste Stunde vorzubereiten, und hatte angefangen, die Namen australischer Tiere an die Tafel zu schreiben.

Jetzt drehte sie sich um. »Ein bisschen weniger heftig geht auch, Akkie!«

»Ja, genau! Das hab ich Joep auch gesagt. Bringt aber nix, der hat doch glatt angefangen zu ferkeln.«

»Wie bitte?«, fragte Ina erstaunt.

»Na ferkeln halt ... Du weißt schon, wenn Schweine so mit dem Hintern gegeneinander donnern, nur dass Joep, die alte Sau, gegen mich gedonnert ist.«

Ina linste prüfend über ihren Brillenrand. »Erstens: Weniger heftig, bitte! Zweitens: Ich glaube, das verträgst du schon ...«

Akkie zwinkerte verlegen. »Na ja! Ich hab vielleicht

ein bisschen zurückgeferkelt, und da ist er sauer geworden und hat getreten.«

»Ich hab auch einen Tritt abbekommen«, bestätigte Elise, »und Tamara auch. Dabei hatten wir nur gesagt, dass er ein Blödmann ist. Wir haben nicht mal geferkelt!«

Das war zu viel! Inas Fassade zerkrümelte endgültig, und sie musste schallend lachen.

»Das ist wirklich nicht witzig«, fauchte Akkie ent-rüstet.

Ihre Lehrerin riss sich zusammen und sagte so ernst es eben ging: »Ferkeln. Ich ferkle, du ferkelst, wir ferkeln, ich habe geferkelt.«

Es blieb einen Moment still, aber dann lachten die Mädchen.

»Ich verstehe bloß nicht, warum ihr immer mitspielt. Fußball ist doch so was von grob!«

»Hallo, jetzt sei aber mal nicht altmodisch, Frau Lehrerin!«, rief Akkie. »Du klingst ja plötzlich wie meine Oma.«

»Könnte ich ja auch fast sein«, erwiderte Ina trocken.

»Sonst bist du immer so modern«, sagte Elise und sah Ina mit großen Augen an. »Wenn ich meinen Freundinnen von meiner alten Schule erzähle, dass du schon fast sechzig bist und trotzdem total nett, glauben die mir kein Wort. Für die sind alle alten Lehrerinnen Hexen.«

»Oh, vielen Dank! Dann wird sich diese alte Hexe hier nach der Pause mal ein paar Zaubersprüche ausdenken und für Frieden zwischen den Damen und Her-

ren Fußballspielern sorgen. Und jetzt ab mit euch! Seht zu, dass ihr nach draußen kommt.«

»Und was ist mit Joep?«, fragte Akkie.

»Den lasst ihr mal schön in Ruhe.«

»Aber dann können wir doch nicht weiterspielen.«

»Es sind sowieso nur noch fünf Minuten. Nach der Pause reden wir. Marsch, raus mit euch!«

Akkie und Elise rauschten ab, und Ina sah ihnen kopfschüttelnd nach. Sie lächelte. Auf den ersten Blick passten die beiden Mädchen überhaupt nicht zueinander. Akkie war groß und hatte vor niemandem Angst, während die kleine, zierliche Elise sofort in Deckung ging, wenn sich irgendwo eine Prügelei anbahnte. Akkie trug am liebsten Jeans und Schlabberpullis, während Elise lieber mit Rock und Bluse in die Schule kam und dazu Ballerinas anzog.

Ihren Eltern war es nicht recht, dass sie Fußball spielte. Wenn sie nach Hause kam, rief ihre Mutter regelmäßig: »Kind, was machst du bloß ... und immer erwischt es die teuren Schuhe ...«

Jedes Mal, wenn Elise reumütig versprach, nie wieder einen Fuß auf das kleine Spielfeld neben der Schule zu setzen, meinte sie das auch so. Zumindest im Moment. Doch sobald Akkie in der nächsten Pause versuchte, sie zu überreden, waren die guten Vorsätze schon vergessen.

»Hey, Liesje, komm schnell! Wir brauchen dich hier. Du bist supergut – unsere Geheimwaffe ...«, rief Akkie ihrer Freundin dann zu. »So schnell wie du ist keine von uns. Wir können nicht auf dich verzichten!«

Elise war erst in der sechsten Klasse auf diese Schule

gekommen, aber es fühlte sich für sie inzwischen so an, als wäre sie schon immer da gewesen. Das war vor allem Akkie zu verdanken. Elise stammte aus dem Süden und wurde am Anfang noch wegen ihres singenden Dialekts aufgezogen, bis Akkie dem lautstark ein Ende bereitete. Von da an waren die beiden ungleichen Mädchen Freundinnen.

Ina wollte sich gerade wieder der Tafel mit den australischen Tieren zuwenden, als die Tür zum zweiten Mal aufflog. »Ina, Akkie foul!«

Dieses Mal standen Joep und sein Kumpel Frenklin auf der Schwelle.

»Ich bin nicht schwerhörig, Junge«, entgegnete Ina.

»Aber schau doch mal, was diese Singzicke angestellt hat.«

»Unter einer Singzicke kann ich mir nichts vorstellen, Joep«, erwiderte Ina.

Joep tobte weiter: »Aber es geht doch nicht, dass Akkie uns da draußen die Beine bricht.«

»Das stimmt wirklich!«, rief Frenklin. »Ich habe Joep so eine tolle Vorlage geliefert. Der hätte ein Tor geschossen, bestimmt! Aber dieses Weib hat ihn einfach umgesäbelt.«

»Guck mal«, rief Joep, »meine verdammte Zahnsperre ist total verbogen – bin aufs Gesicht gefallen.«

Mit gerunzelter Stirn bog Ina den Außenbogen seiner Zahnsperre wieder in die richtige Stellung und sagte: »Es wird nicht geflucht und bitte auch ein bisschen weniger gebrüllt.« Um ihre Worte zu unterstreichen, legte sie den Zeigefinger an die gespitzten Lippen.



»Das musst du Akkie sagen, die hat immerhin ...«

»Aber du hast geferkelt!«

»Ge-was?«

»Ferkeln. Ich ferkle, du ferkelst, wir ferkeln, ich habe geferkelt.«

»Also«, Joep zog geräuschvoll Luft ein und blähte die Nasenflügel, »also wenn hier eine ferkelt, dann wohl Akkie mit ihrem dicken Arsch ... äh ... Hintern.«

Ina setzte gerade zu einer Standpauke an, als draußen die Pausenglocke läutete.

»Na schön, darüber sprechen wir noch«, seufzte Ina. Sie warf einen missmutigen Blick auf die Tafel. Mit ihren Tieren war sie nicht gerade weit gekommen.

»Stuhlkreis, Kinder«, kommandierte die Lehrerin, als die restliche Klasse in den Raum gepoltert kam. »Wir müssen reden.«

»Nicht schon wieder, Ina!«

»Immer Fußball ...«

»Fünf Minuten«, sagte Ina, »und dann nie wieder – hoffentlich.«

Alarmiert vom Tonfall ihrer Lehrerin, sahen sich die Schüler betreten an. Das verhieß nichts Gutes. Ina war nett und lustig, ließ sich aber nicht auf der Nase herumtanzen. Wenn sie sauer war, wurde sie nicht laut, sondern ganz leise. Die Klasse traute sich keinen Mucks mehr zu machen, wenn ihre großen blauen Augen wütend funkelnd das scharfe Flüstern begleiteten. In diesen Momenten wurden sie alle ganz klein auf ihren Stühlen und wären am liebsten unter die Bank gerutscht.

Hier im Stuhlkreis gab es aber nicht einmal eine Bank, unter der man sich hätte verkriechen können. Zum Glück klang Inas Stimme noch normal. »Ihr seid jetzt fast ein halbes Jahr in meiner Klasse und die ganze Zeit gibt es Theater. Ich sage es euch, wie es ist: Ich habe die Nase gestrichen voll von diesem dummen Fußball.«

»Was heißt denn hier dumm?«, protestierte Joep.

»Entschuldigung«, sagte Ina, »das sollte ich nicht sagen. Aber ich konnte mit Fußball noch nie viel anfangen, und dieser ständige Hickhack macht es nicht unbedingt besser. Immer nur fiese Tricks, und im Fernsehen vermurksen sie es erst recht ... Ganz ehrlich, geht das nicht auch ohne Streit?«

Joep nickte bestätigend. »Ja klar, wenn die Mädchen nicht mitmachen ...«

Jetzt explodierten Akkie, Elise, Tamara, Annemieke, Nilgun und Christel und schrien durcheinander:

»Diskriminierung!«

»Die sind doch hier nicht der Chef!«

»Das lassen wir uns nicht gefallen.«

»Das Feld ist für uns alle da!«

»Die blöden Jungs suchen Streit, nicht wir!«

Christel schrie am lautesten von allen: »Ina, du musst den Jungs einfach verbieten, aufs Feld zu kommen!«

Blicke flogen wie Giftpfeile durchs Klassenzimmer.

»Die Christel spinnt echt!«

»Fußball ist ein Männersport!«

»Spielt doch mit euren Barbies!«

Der kleine Ibrahim war sogar auf seinen Stuhl geklet-

tert und verkündete mit hoher Stimme: »Weg mit den Mädchen, lang leben die Jungs!«

Ina sagte nichts. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und musterte die Runde mit einem Blick, der Bände sprach.

Das wirkte. Alle verstummten schlagartig. Bis auf Ibrahim, der immer noch auf seinem Stuhl auf und ab hüpfte. »Lang leben die Jungs! Weg mit den ...« Weiter kam er nicht. Als Inas Blick ihn traf, schien er zu versteinern. Stocksteif stand er auf seinem Stuhl, die Arme noch in der Luft.

Akkie und Elise prusteten los.

Ibrahim ließ langsam die Arme sinken. »Äh ... ich meine ... äh.«

Die ganze Klasse bog sich vor Lachen, und sogar Ina musste sich ein Grinsen verkneifen.

»Mein lieber Herr Brammie, hätten Sie vielleicht die Güte, sich wieder zu setzen?«, fragte sie mit gespielter Strenge.

Ibrahim war zwar der Kleinste in der Klasse, machte aber mit doppelter Lautstärke auf sich aufmerksam. Er plumpste mit einem dumpfen Knall auf seinen Stuhl. »Ich sitz ja schon, Ina«, meinte er ein wenig verlegen und schenkte ihr sein charmantestes Lächeln.

»Schön, dann kann ich vielleicht auch mal was sagen: Das ist euer letztes Jahr hier an der Schule. Wir werden noch gemeinsam auf Klassenfahrt gehen, das Abschiedsmusical aufführen, das 25-jährige Jubiläum unserer Schule feiern ...«

»Aber die Jungs ...«, unterbrach Akkie.



Jacques Vriens

## **Für Akkie!**

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Paperback, Klappenbroschur, 192 Seiten, 13,5 x 20,6 cm  
ISBN: 978-3-453-26851-7

Heyne

Erscheinungstermin: April 2013

Starke Mädchen weinen nicht!

Die zwölfjährige Akkie ist immer dabei, wenn etwas los ist. In ihrer Klasse, in ihrem Freundeskreis, in ihrer Familie. Vor allem ist sie Feuer und Flamme für das nahende Fußballturnier, das alljährlich an der Schule stattfindet. Doch nach einigen Schwächeanfällen muss Akkie ins Krankenhaus – wo sie erfährt, dass sie Leukämie hat. Das hindert sie aber nicht daran, alles zu tun, dass sie trotzdem an dem Turnier teilnehmen kann. Und auch ihre Freunde tun alles, was sie nur können – für Akkie!

Akkie hat vor nichts Angst: in der Schule nicht, wenn es gilt, einen ihrer Freunde zu verteidigen (notfalls mit Händen und Füßen), und schon gar nicht beim Fußball, wo Akkie nicht selten die Jungs das Fürchten lehrt, die meinen, Fußball spielende Mädchen müsse man nicht ernst nehmen ... Ein wenig Angst bekommt sie erst, als sie in die Klinik muss und erfährt, dass sie Leukämie hat. Doch so schnell lässt Akkie sich nicht unterkriegen und begreift die Krankheit viel lieber als sportliche Herausforderung: sie gegen die verrückt gewordenen Blutkörperchen. Und zunächst sieht es auch so aus, als könne Akkie sie in Schach halten. Nach dem ersten Klinikaufenthalt kann sie es nicht erwarten, endlich Fußball zu spielen. Und Laurens wiederzusehen, in den sie vielleicht ein klein bisschen verliebt ist. Und natürlich Elise, ihre allerbeste Freundin. Dass Akkie manchmal müde ist und im Landschulheim nicht ganz so viel rennen und toben kann wie die anderen, ist zwar schade, aber kein Drama. Als die Krankheit dann allerdings mit aller Wucht zurückschlägt, gerät die starke Akkie in Panik. Denn unweigerlich muss sie sich fragen, was passiert, wenn sie verliert ...